

Mensch der Woche

"Die erste Ökologin": Nürnbergerin bringt die Naturforscherin Maria Sibylla Merian groß raus

Von Isabel Lauer 20.11.2021, 09:58 Uhr

<https://www.nordbayern.de/region/nuernberg/die-erste-okologin-nuernbergerin-bringt-die-naturforscherin-maria-sibylla-merian-gross-raus-1.11523163>



Margot Lölhöfel blättert in einem Kalender mit farbenprächtig kolorierten Kupferstichen von Maria Sibylla Merian. Die vor 375 Jahren geborene Naturforscherin erkundete vor allem Falter und ihre Wirtspflanzen. © Stefan Hippel

Nürnberg - Stadtführerin Margot Lölhöfel begeistert sich so für die Forscherin und Künstlerin Maria Sibylla Merian, dass sie ihre Jahre in Nürnberg erforscht. Auf diese Weise ist jetzt eine zauberhafte Internetseite entstanden.

So viel, wie auf ihren beiden Balkonen noch im Novembergrau blüht, kriegen andere den ganzen Sommer über nicht groß. Klatschmohn, Tagetes, Astern, Nelken. Margot Lölhöfel ist eine Frau der Blumen und Farben, das erkennt man schon an ihrer Garderobe.

Es passt also, dass sie sich Maria Sibylla Merians (1647-1717) Lebensgeschichte verschrieben hat, die der Nachwelt vor gut 300 Jahren ihre gezeichnete Pflanzen- und Insektenkunde hinterließ. Jetzt hat sie eine Internetseite über Merians Zeit in Nürnberg an den Start gebracht. Die Homepage www.merianin.de informiert auf Deutsch und Englisch verspielt und bilderreich über Biografie, Werk und Vermächtnis der Künstlerin. [Da flattern Schmetterlinge über den Bildschirm, alte Stadtpläne klappen sich auf, und man kann durch die Original-Blumenbücher in der Staatsbibliothek Dresden blättern.](#) Ein virtuelles Denkmal.

"Ich möchte sie auch für ein jüngeres Publikum und Menschen ohne akademischen Hintergrund lebendig machen", erklärt Margot Lölhöfel. Zwei Jahre hat sie immer wieder daran gearbeitet. "Und es geht mir darum, Missverständnisse auszuräumen." Das Nürnberg der frühen Barockzeit genieße zu Unrecht einen schlechten Ruf: als öde Kloake, von der Welt vergessen nach dem Glanz des goldenen Dürer-Zeitalters, verarmt nach dem Dreißigjährigen Krieg.

Stimmt überhaupt nicht, sagt die langjährige Stadtführerin. Stadtbummler kennen sie vom Sehen, meist lächelnd und vorüberhuschend, manchmal Blumensamentütchen verteilend. "Es gab keine andere Bürgerstadt mit so einer reichen Gartenkultur. Nürnberg hatte in der Barockzeit mindestens 40 Gärten und Dachgärten innerhalb und mehr als 300 außerhalb der Mauern." Man solle Maria Sibylla Merian daher bitte nicht als "Promi" für ihre Zeit herausstellen, findet Lölhöffel. Denn erst das kulturfreundliche Nürnberger Milieu habe die Karriere dieser Frau möglich gemacht.

Die Frankfurter Verlegertochter heiratete den Nürnberger Kupferstecher und Verleger Johann Andreas Graff und verbrachte ab 1668 mit ihm 14 Jahre in der Stadt. Das Graffsche Wohnhaus an der Bergstraße steht bis heute. [Hier fertigte die spätere Südamerika-Reisende ihre ersten Kupferstichserien und die ersten beiden "Raupenbücher".](#)

Wenn Graff in historischen Romanen als Scheusal dargestellt wird, ärgert das Lölhöffel jedes Mal. Mit seinen Netzwerken in Politik und Kirche habe er seine Frau gefördert, sagt sie. Dazu kamen Unterstützer aus den Familien ihrer Schülerinnen: Vermutlich war es der Vorderste Losunger Georg Paulus Imhoff, einer der ranghöchsten Stadtbeamten, der Maria Sibylla Gräffin (nach ihrer späteren Scheidung als "Merianin" überliefert) eine Gartenparzelle auf der Burg zum Insektenstudium überließ.

Naturgetreu gab Maria Sibylla Merian (1647-1717) Blütenpflanzen und dazugehörige Insekten in ihren verschiedenen Entwicklungsstadien wieder - hier einer ihrer Kupferstiche. © imago images/imagebroker

Ehemann Dieter forscht ebenso mit

Margot Lölhöffel erwirkte bei der Neugestaltung der Kaiserburg im Jahr 2013, dass das Grundstückchen [beim Heidenturm Maria-Sibylla-Merian-Garten heißt und wieder zugänglich wurde](#). Wie viel Energie sie in ihr Merian-Marketing steckt, zeigt sich beim Besuch im Arbeitszimmer. Die zierliche 80-Jährige springt rastlos auf, um Schriften und Dateien über die Merianin zu zeigen. Sie erzählt von ihrer Bemühung um die Gedenktafel am Wohnhaus, von ihren Bohrungen in der Stadtverwaltung für einen Merianin-Uferweg am Nägeleinsplatz, auf dessen Umsetzung sie im kommenden Jahr hofft, es käme gelegen zum 375. Geburtstag.

Ab und zu sekundiert ihr Mann Dieter, berichtet von ihren gemeinsamen Reisen in Archive und vom besessenen Suchen nach Quellen. Dabei sind sie beide keine Kunsthistoriker, sondern Sozialwissenschaftler. "Ohne ihn", sagt Margot Lölhöffel, "hätte ich das alles nie gemacht." Ins Merian-Fieber geriet Margot Lölhöffel vor etwas über zehn Jahren. Damals recherchierte sie für den Verein der Gästeführer Stadttouren über Nürnberger Frauen. Wer fragt, bekommt immer mehr Antworten, irgendwann schrieb sie Aufsätze über die Naturforscherin und sah sich in Amsterdam einen Fachvortrag bei der Internationalen Merian-Gesellschaft halten.

"Zusammen sind wir 163 Jahre alt", sagen die Eheleute, die sich seit ihrer Studienzeit kennen, und meinen damit: Für die technische Umsetzung des Merianin-Projekts im Internet benötigten sie die Hilfe zweier junger Webdesigner. Das Duo erhielt für die Seitengestaltung Gelder aus dem städtischen "Agenda21"-Topf für Umweltschutz-Aktivitäten.

Gruppenbild mit Dame

Blumenmuster und Balkon hin oder her: Eine Bewunderung oder Seelenverwandtschaft mit Maria Sibylla Merian streitet Margot Lölhöffel vehement ab. An der historischen Persönlichkeit interessiert sie von Haus aus das soziale Phänomen: die Beziehungen, die Lebensläufe und Epochen prägen. Als "Gruppenbild mit Dame" sieht Lölhöffel Merians Nürnberg-Zeit. Dann lobt sie sie aber doch noch sehr: "Sie war die erste Ökologin. Sie kann uns heute eine Identifikationsfigur für mehr Grün in der Stadt sein." Auch eine Feministin? Bitte nicht. "Das ist kein Wort aus dieser Zeit!"